

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R.-M. 1.75 einschließlich
Trägerlohn. Erscheint täglich werktags.

Tannus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 43 mm breite Nonpareille-
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklameteil
22 mm breit 60 Bfg.

Fernsprecher Nr. 2707 — Geschäftsstelle, Redaktion und Druckerei: Bad Homburg v. d. H., Dorotheenstr. 24 — Postfachkonto: Frankfurt am Main 398 64.

Nr. 261

Freitag, den 6. November 1931.

6. Jahrgang.

Zentrum gegen Koalitionserweiterung Reichsparteitag gegen rechts und links. Brüning über die Zukunft

Im Plenarsitzungsraum des Reichstages trat am Donnerstag der aus allen Teilen Deutschlands stark besuchte Reichsparteitagsauschuß des Zentrums zusammen.

Der Parteivorstand Dr. Kaas

wies auf den Ernst der politischen Entscheidungen hin, die in diesen Tagen zu treffen seien. Es gelte jetzt, das Auseinanderbrechen des Volkes in zwei gleich starke, den gegenseitigen Vernichtungskampf proklamierenden Lager unter allen Umständen zu verhindern. Wenn irgendwann, so sei jetzt die Volksammlung die Forderung der Stunde und nicht Volkseinzweigung.

In der gegenwärtigen Lage hätten koalitionspolitische Erörterungen keinen Platz. Die Stunde gehöre der staatspolitischen Tat und nicht dem unfruchtbaren partei- und koalitionspolitischen Palaver. Die Zentrumspartei sei davon überzeugt, daß den himmelschreienden Notizen unserer Zeit nicht mit Worten und Resolutionen beizukommen ist, sondern nur mit Taten. Auch nicht mit Gesprächen über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit anderer koalitionspolitischer Frontbildungen. Die deutsche Zentrumspartei habe wahrhaftig Wichtigeres zu tun, als sich mit dem koalitionspolitischen Gerede auseinanderzusetzen, das in den letzten Wochen gewisse Kreise beschäftigt habe und anscheinend noch beschäftigen wird.

Darauf hielt Generalsekretär Ruffini-Röhl sein Referat über die Frage „Wie sehen Land und Volk die Politik des Kabinetts Brüning?“ Der Redner stellte fest, daß der Kanzler deshalb gewählt habe und sein zweites Kabinett die Arbeit des ersten fortsetzen könne, weil das Volk aus dem richtigen Gedanken heraus: Hände weg von der Währung! jede Binnenwährung ablehnte. Um ein Auseinanderfallen des Volkes in zwei Kampffronten zu verhindern, müsse beschleunigt dafür gesorgt werden, daß es gewissen Kreisen in allen deutschen Ländern unmöglich gemacht wird, sich gegenseitig durch öffentliche politische Demonstrationen bis aufs Blut zu reizen. Der Redner verlangte dringend eine Notgemeinschaft zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern.

Reichskanzler Dr. Brüning

gab hierauf einen ausführlichen Überblick über die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse der letzten Monate. Er legte sich hierbei zunächst mit dem Verhalten der einzelnen Parteien auseinander.

Der Kanzler erklärte weiter, daß er nicht beabsichtige, das Parlament dauernd oder auf längere Zeit auszuschalten, die Regierung brauche lediglich Zeit zur Arbeit. Es gehe nicht an, in dieser Notzeit überstürzte Entscheidungen zu treffen, die Hauptsache sei, das Vertrauen des deutschen Volkes zu erringen und zu erhalten. Der Kanzler erklärte, er würde sich bis zum letzten dagegen wehren, irgendeine inflatorische Maßnahme zu treffen. Die Etatslage des Jahres 1932 bezeichnete er als schwierig und ernst. Es werde wohl ohne neue Opfer des Volkes nicht abgehen. Nötig sei aber unbedingt, den Schrumpfungsprozeß in der Wirtschaft, Industrie und Handwerk aufzuhalten. Außerdem müßte eine Lösung des Reparationsproblems erfolgen, die für das deutsche Volk erträglich sei und der ganzen Welt das Vertrauen wieder gibt. Das Jahr 1932 werde für Reich, Länder und Gemeinden in finanzieller Hinsicht das allerhöchste sein. Sicherlich werde gerade dieser Winter dem deutschen Volk die schwerste Nervenprobe auferlegen.

Aber das deutsche Volk dürfe nicht im letzten Augenblick gerade wo man so weit ist, daß man die Aussicht in eine bessere Zukunft hat, die Nerven verlieren. Man dürfe nicht nur an das Chaos glauben, und in Resignation verfallen, sondern muß einen religiösen Glauben haben und aus diesem Glauben die Kraft gewinnen, mutig den Dingen entgegenzutreten, mutig in die Zukunft zu schauen. Dann werde auch das deutsche Volk, das gepeinigt und bedrückt ist, sich letzten Endes trotz aller Schwierigkeiten endlich einmal sicher durch setzen.

Reichsarbeitsminister Stegerwald

ergriff hierauf das Wort, um sich eingehend mit den innerpolitischen Fragen und den wirtschaftlichen Problemen zu befassen.

Er erklärte hierbei, daß eine koalitionspolitische Frontverbreiterung heute nicht möglich sei und zwar weder nach links noch nach rechts. Nach links deshalb nicht, weil damit eine Mehrheit nicht zu erzielen wäre, und nach rechts nicht, weil damit außenpolitische Erschwerungen bei den Reparations- und Stillhaltungsverhandlungen eintreten würden.

Der Minister gab dann einen Bericht über die deutsche Verschuldung, die sich einschließlich der ausländischen Beteiligungen auf 27 bis 28 Milliarden belaufe, wozu noch die politischen Schulden kämen. Unsere Zinslast betrage für die langfristigen Schulden etwa 700 Millionen und für die kurzfristigen nahezu eine Milliarde. Hierzu kämen die Disbendenleistungen für die ausländischen Beteiligungen sowie die Reparationen.

Es werde nunmehr der außenpolitische Kampf darum entbrennen, ob und wie die politischen Schulden gleichberechtigt mit den privaten behandelt würden. Deutschland habe nie bestritten, daß die privaten Schulden verzinst und zurückerstattet werden, aber wir seien nicht in der Lage, daneben noch die politischen Schulden zu bezahlen. Erst wenn Klarheit über die Reparations- und Stillhaltungsverträge geschaffen sei, würden wir die feste Basis gewinnen für eine feste Innenpolitik. Diese Basis sei notwendig, damit wir an die Finanzfrage herankommen können. Eine zweite Inflation könne dem deutschen Volk nicht zugemutet werden und wenn sich auch 25 Völler auf dem Wege der Inflation befänden. Gegenüber 1929 sei heute das Volkseinkommen von 70 Milliarden auf 58 Milliarden zurückgegangen und auch diesen Stand könnten wir während der nächsten Jahre nicht halten. Wir müßten uns vielmehr mit einem kleineren Einkommen begnügen, wobei aber das Geld verstärkte Kaufkraft haben müsse. Das Jahr 1932 werde das schlimmste Jahr für Reich und Länder und Gemeinden sein, welche infolge des verminderten Steueraufkommens ungeheure Defizite aufweisen würden, die nicht ausgeglichen werden könnten. Außerdem habe die Arbeitslosigkeit bis heute rund zwei Milliarden an ihrem Einkommen eingebüßt, wenn man aber die in den Aktiengesellschaften investierten 24 Milliarden bilanzmäßig betrachte, so sei festzustellen, daß hiervon wenigstens 14 Milliarden verloren seien.

Zur Sozialpolitik bemerkte der Minister, daß bei der Arbeitslosenfürsorge wenigstens 750 Millionen eingespart worden seien. Weitere Ersparnisse seien nicht zu schaffen, wenn nicht eine Preisentwertung großer Stills kommt. Er bleibe dabei, daß der Kern der Versicherung erhalten werde, ebenso die Kollektivverträge und die Verbindlichkeitsverpflichtungen, wenn auch in der Handhabung manche Änderung eintreten werde.

Im kommenden schwersten Winter werde dafür gesorgt, daß das Volk nicht zu hungern brauche, doch müsse hierzu alle Kraft aufgewendet werden. Deutschland sei über den schweren Inflationswinter 1923/24 hinweggekommen, wenn auch nur mit dem Belagerungsstand. Es werde auch über diesen Winter kommen und wenn es hart auf hart gehe, dann werde der Staat noch lange nicht am Ende seiner Kraft sein. Außerdem sei es möglich, daß es möglich sei, mit dem Aufgebot aller staatlichen Machtmittel Ordnung zu schaffen.



Die letzte Regierung zurückgetreten.
Unser Bild zeigt den bisherigen letzten Ministerpräsidenten Brüning.

Die Volkspartei an Brüning.

Gegen eine Neuherung des Kanzlers.

Berlin, 6. November.

Der Pressedienst der Deutschen Volkspartei verbreitet gegenüber einer Neuherung des Reichskanzlers Dr. Brüning im Reichsausschuß der Zentrumspartei, durch den Beschluß der Volkspartei auf Einberufung des Reichstages im Sommer habe Deutschland 220 Millionen Mark Devisen verloren, folgende Erklärung:

„Der Herr Reichskanzler hat im Sommer und später stets anerkannt, daß die erwähnten Verschuldungen über den Devisenverlust gegenüber der Deutschen Volkspartei lediglich agitatorischer Natur und sachlich nicht begründet seien. Er hat auch solche Angriffe nicht gebilligt. Das erscheint umso selbstverständlicher, als dem Reichskanzler am besten bekannt war und was inzwischen jedermann weiß, daß die Devisenabzüge vor dem Beschluß der Deutschen Volkspartei bereits in steigender Kurve eingeleitet haben und nach dem Verzicht auf Einberufung des Reichstages in starkem Umfange fortgesetzt worden sind. Die Ursache für diese Entwicklung war, daß alle Welt wußte, Deutschland müsse und wolle in der Tributfrage handeln, aber nicht wußte, wann und wie es handeln wolle. Dazu kam, daß hinter dem ganzen Prozeß des Abzuges der fremden Gelder ja die mit politischem Ziel eingeleitete Kapitalmacht Frankreichs stand.“

Die Deutsche Volkspartei denkt nicht daran, einer Auseinandersetzung mit dem Reichskanzler aus dem Wege zu gehen, wenn er sie wünscht. Sie hat ihm gegenüber auch in dem Augenblick des Überganges zur oppositionellen Haltung und danach stets eine loyale Haltung eingenommen. Sie würde es bedauern, wenn derart agitatorische Angriffe erfolgt wären, die ihr die Fortsetzung jener Haltung unmöglich machen würde.“

Die erwähnte Stelle der Reichskanzlerrede ist übrigens im später ausgegebenen parteiamtlichen Bericht nicht enthalten.

Die Arbeitslosenfindung.

Länderbesprechungen. — 20 000 Siedlerstellen.

Berlin, 6. November.

Die Länderbesprechungen zur Erörterung der Fragen der Arbeitslosenfindung gelangten erst in den Abendstunden zum Abschluß.

Es bestätigte sich, daß der in Aussicht genommene Sechsmontatsplan die Schaffung von etwa 20 000 Siedlerstellen mit einem Kostenaufwand von je rund 2500 Mark und von etwa 30 000 Kleingärten mit einem Aufwand von je 100 bis 200 Mark vorsieht. Man rechnet jedoch damit, daß von Siedlern auch erspartes Elgengeld zur Verfügung gestellt werden kann, so daß über die vom Reich für sechs Monate in Aussicht gestellten Mittel hinaus noch Mittel für weitere Stellen oder Gärten zur Verfügung gestellt werden könnten.

Träger des Verfahrens bei der Siedlung sollen die Gemeinden sein. Sie haben ihre Vorstellungen auf Grund von Richtlinien zu machen und sie dem Reichskommissar mitzuteilen, der sie zu genehmigen hat. Bei den Aufstellungen werden auch die örtlichen Verhältnisse Berücksichtigung finden. Der Reichskommissar wird sich von dem Bestreben leiten lassen, den Weg für eine zweckentsprechende dezentralisierte Gestaltung freizuhalten.

In der Donnerstag-Besprechung wurden die Richtlinien von den Vertretern der Länder zur Kenntnis genommen und in einigen Punkten Abänderungen nicht wesentlicher Art erörtert. Es wurden die notwendigen Durchführungsbestimmungen und Musterverträge durchbesprochen. Am Samstag werden Beratungen mit den Interessentenverbänden der Kleinsiedler, Architekten usw. gepflogen werden.

Wieder ein Todesopfer einer politischen Schießerei.

Berlin, 6. Nov. Im Stadtteil Treptow wurde kurz nach Mitternacht vor den Augen einer Polizeikreife der 21-jährige Angehörige der NSDAP, Erwin Moritz von zwei anderen jungen Burschen niedergeschossen und schwer verletzt; die Polizeikreife sorgte für seine sofortige Ueberführung in das Urban-Krankenhaus, wo er kurz nach seiner Einlieferung starb.

Wiederbetragung Höpfer-Wischows?

Rätseltaten um seinen Aufenthalt. — Seine Bedingungen.

Berlin, 5. Nov.

Wie aus Kreisen der preussischen Staatsregierung mitgeteilt wird, war damit zu rechnen, daß am Donnerstag die Wieder-Ernennung Dr. Höpfer-Wischows zum preussischen Finanzminister vollzogen werden würde. Der Staatssekretär im Staatsministerium Dr. Weichmann, der die Verhandlungen für den Ministerpräsidenten führen soll, habe sich jedoch bis zur Stunde vergeblich bemüht, eine Verbindung mit dem auf Reisen befindlichen Dr. Höpfer-Wischow zu erreichen, da der frühere Finanzminister ohne Angabe von Adressen unterwegs sei.

Dennoch zweifelt man in unterrichteten Kreisen nicht daran, das Dr. Höpfer-Wischows Wiederernennung sehr bald erfolgen werde, zumal die bevorstehende abschließende Gestaltung des preussischen Etats für 1932 das Vorhandensein eines geschulten, verantwortlichen Finanzministers erfordert und Handelsminister Dr. Schreier nicht gewillt sei, das Finanzressort zu übernehmen. Es ist anzunehmen, daß Dr. Höpfer-Wischow sich ausbedingen wird, daß ihm nicht wieder durch unerfüllbare Ausgabenanträge der Regierungsparteien die Arbeit erschwert werde.

Die Mittelstandsinstitute.

Keine Sonderzuweisungen.

Berlin, 5. November

Ämlich wird mitgeteilt: In der Presse sind in der letzten Zeit trotz der eindeutigen Richtigstellung der Reichsregierung erneut Mitteilungen über angebliche Millionenzuweisungen an Kreditinstitute, Gewerbetanken und Sparkassen des Mittelstandes in Verbindung mit der Abstimmung über das Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung erschienen. Die Reichsregierung stellt demgegenüber noch einmal ausdrücklich fest, daß die in diesem Zusammenhang besonders genannte Wirtschaftspartei weder Forderungen auf Stützung einzelner Kreditinstitute gestellt hat, noch daß in direktem oder indirektem Zusammenhang mit der Stellungnahme der Wirtschaftspartei bei der Abstimmung Kredite oder Subventionen gewährt worden sind.

Die Wirtschaftspartei hat bei ihren Verhandlungen mit dem Reichskanzler allerdings auf die durch die schwere Wirtschaftskrise bei den Genossenschafts-, Spar- und Gewerbetanken entstandenen großen Schwierigkeiten hingewiesen und die Erwartung ausgesprochen, daß im Interesse der Erhaltung der gesamten mittelständischen Wirtschaft die Reichsregierung dieser Frage ihre besondere Beachtung zuwenden möge. Der Reichskanzler hat mit Bezugnahme auf seine in den Rundgebungen der unpolitischen Spitzenorganisationen der mittelständischen Wirtschaft im Frühjahr dieses Jahres abgegebenen Erklärungen versichert, daß die Reichsregierung dieser vordringlichen Aufgabe ihre besondere Aufmerksamkeit widmen und die in dieser Richtung bereits eingeleiteten Aktionen beschleunigt durchführen werde.

Deutsche Tageschau.

Nationalsozialistische Anträge vom bayerischen Staatsgerichtshof verworfen.

Der bayerische Staatsgerichtshof hat am Donnerstag die nationalsozialistischen Anträge auf Erlass einer einstweiligen Verfügung, durch die dem Landtagspräsidenten untersagt werden soll, den bayerischen Landtag einzuberufen, und durch die die Beschlüsse des Landtags vom 22. Oktober 1931 (Ausscheidung der 15 Landesabgeordneten) für unwirksam erklärt werden, als unzulässig verworfen. Der Antrag der klagenden Partei, die parlamentarischen Mitglieder des Staatsgerichtshofes aus Gründen der Befangenheit abzulehnen, war zuvor zurückgewiesen worden.

Der Auftrag des Ministerialdirektors Dr. Spieder.

Die Meldung eines Berliner Blattes, der eigentliche Reichsinnenminister sei der General v. Schleicher, wird amlich dementiert. Reichsinnenminister Gröner sei Manns genug, seine Entscheidungen selbst zu treffen. Sodann heißt es in dem Dementi weiter: Auch die Darstellung des Ausschusses des Ministerialdirektors Dr. Spieder aus dem Reichsinnenministerium ist völlig entstellend wiedergegeben. Ministerialdirektor z. D. Dr. Spieder war seinerzeit von dem früheren Reichsinnenminister Severing mit einem besonderen Dienstauftrag auf Privatdienstvertrag eingestellt worden. Im Rahmen der allgemeinen Sparmaßnahmen der Reichsregierung hat jetzt Reichsminister Dr. Gröner diesen Auftrag zum 31. Dezember d. J. gekündigt. — Dr. Spieder war, wie man weiß, mit der Beobachtung der rechtsradikalen Bewegung beauftragt.

Eine „Bürgerkriegsschule“.

Zwölf Verhaftungen wegen Hochverrats.

Zwickau, 5. Nov.

Da die hiesige Polizeidirektion in Erfahrung gebracht hatte, daß in Bernsgrün kommunistische Lehrgänge zur Schulung für den Bürgerkrieg veranstaltet wurden, schritt man dazu, die Sporthalle des Sportvereins in Bernsgrün, sowie das Volkshaus und das Gebäude des Konsumvereins in Schwarzenberg von einem größeren Aufgebot Zwickauer Schutzpolizei besetzen zu lassen.

In der Bernsgrüner Kampfschule wurden 12 Männer und fünf Frauen beim Unterricht überrascht und festgenommen. Die Untersuchung förderte eine große Menge Schriftmaterial zulage, das noch geklärt werden muß. Gegen die festgenommenen Personen wird beim Oberreichsanwalt die Einleitung eines Verfahrens wegen Hochverrats beantragt.

Polizeiaktion gegen Thüringer Kommunisten.

Gräfenheim (Kr. Gotha), 5. Nov.

Eine polizeiliche Aktion wurde hier gegen zahlreiche Kommunisten veranlaßt. Schon seit langem hatte man vermutet, daß die kommunistische Partei in Thüringen nach den Polizeistationen in Elgersburg, Rudolstadt und Salzungen ihre aktiven Kräfte in Gräfenheim konzentriert hatte. Nun trafen in Gräfenheim unter Führung eines Gothaer Kriminalpolizeinspektors, Kriminal- und Schutzpolizeibeamte ein und nahmen bei 40 Mitgliedern der KPD Hausdurchsuchungen vor.

Auch in der Geschäftsstelle des Konsumvereins und in der Wohnung des früheren kommunistischen Bürgermeisters und jetzigen Landkreisesabgeordneten Herrmann wurden Durchsuchungen vorgenommen. Eine große Anzahl kommunistische Schriften wurde beschlagnahmt. Besonders belastendes Material soll bei dem kommunistischen Agitator Zimling gefunden worden sein. Zimling und seine Frau, die sich ebenfalls politisch sehr eifrig betätigte, sind dem Vernehmen nach unter dem Verdacht des Hochverrats festgenommen und dem Amtsgericht in Ohrdruf zugewiesen worden.

Für deutsche Agrarprodukte.

Aus dem Reichstagsausschuß für Volkswirtschaft.

Berlin, 5. November.

Im Reichstagsausschuß für Volkswirtschaft wurden am Donnerstag Anträge behandelt, die den Verwendungszwang für verschiedene landwirtschaftliche Erzeugnisse zum Inhalt haben.

Ein Antrag des Landvolkes, wonach alle Anstalten und Unternehmungen des Reiches, der Länder und Gemeinden verpflichtet werden sollen, ihren Bedarf an Getreide, Mehlprodukten, Hülsenfrüchten, Kartoffeln, Fleisch, Milch und Molkereiprodukten, Eiern, Gemüse, Obst, Wein und Honig durch inländische Erzeugnisse zu decken, wurde für erledigt erklärt, nachdem ein Vertreter der Reichsregierung die Zusage erteilt hatte, daß erneut in diesem Sinne an alle Behörden herangefahren werden solle.

Angenommen wurde eine Entschließung des Landvolkes, worin die Reichsregierung ersucht wurde, die zuständigen Behörden zu veranlassen, für jeglichen amtlichen und halbamtlichen Textilbedarf die Verarbeitung von mindestens 50 Prozent deutscher Wolle vorzuschreiben.

Garfärbiger Selbstmordandacht. Als die Große Strafkammer Trier verurteilte, daß ein gewisser Josef Mittler aus dem Kreise Wittlich, der mit einer Bande eine große Anzahl Einbrüche in der Eifel begangen und in mehreren Eifelstädten durch Chloralkali große Mengen Fische und ihre Brut vernichtet hatte, weiter in Haft zu behalten sei, da Fluchtverdacht vorliege, zog Mittler eine Rasierklinge aus der Tasche und versuchte, sich die Halsschlagader zu durchschneiden. Er verlor sich nur durch einen Schnitt, da herbeieilende Gerichtsdiener ihn an seinem Vorhaben hinderten. Mittler hat bereits im Gefängnis mehrere Selbstmordversuche gemacht. U. a. verschluckte er zwei Löffel, von denen erst einer aus seinem Rörper wieder entfernt werden konnte.

Schwere Brände. Im thüringischen Kreis Arnstadt richteten mehrere Brände großen Schaden an. Durch ein Großfeuer wurde die Thüringer Gelatine-Fabrik in Stadtilm bis auf das Sied- und Kesselhaus vernichtet. Der Brand gefährdete ein ganzes Stadtviertel. Über 100 Arbeiter sind brotlos geworden.

Andrang zur Reichswehr. Für die etwa 10 000 freien Stellen im Reichsheer und in der Reichsmarine haben sich im letzten Jahr 120 000 Mann gemeldet. Als Offiziersanwärter über 200 freie Stellen boten sich über 3000 Anwärter an.

Rundgebung gegen Professor Dehn. Die mit Spannung erwartete erste Wintervorlesung des Professors der Theologie an der Universität Halle, Pfarrers Dehn, der durch pazifistische Äußerungen bei der Studentenenschaft Widerspruch hervorgerufen hatte, gestaltete sich zu einem einzigen Tumult. Welt über 1000 Studenten sammelten sich vor und in dem Universitätsgebäude. Gesang von Liedern, Getrappel, Rufe wie „Dehn raus“ und „Pfu!“ machten jedes Wort unverständlich. Die Universitätsbehörde zog angesichts dieser Vorfälle Polizei heran.

Sechs Zentner Sprengstoff verschwunden. In Cosel in Oberschlesien sind aus einem Sprengstofflager des staatlichen Wassenbauamts 300 Kilogramm Sprengstoff und Schwarzpulver verschwunden. Das Lager wurde in einem ehemaligen Heeresmunitionsschuppen aufbewahrt und diente zu den Eisprengungen auf der Ober. Seit dem Frühjahr war es nicht mehr betreten worden. Die Täter haben sich mit Nachschlüssel Eingang verschafft, das gesamte Lager ausgeraubt und nachher das Gebäude wieder sorgfältig abgeschlossen. Wann und von wem die Tat verübt wurde, ist unbekannt.

Zahlungsschwierigkeiten einer französischen Bank. Nach einer Meldung aus St. Etienne hat die Bank Ramelet-Lardiff ihre Schalter nicht geöffnet. Diese Maßnahme sei damit begründet worden, daß infolge der Abhebung größerer Einlagen durch eine dortige Fabrik es der Bank nicht möglich gewesen sei, den Zahlungsanforderungen ihrer Kundschaft nachzukommen.

Keine Hebung der in Scapa Flow versenkten Kriegsschiffe mehr. „Times“ melden, daß die Firma, die seit sieben Jahren damit beschäftigt ist, die Schiffe der bei Scapa Flow versenkten deutschen Kriegsschiffe zu heben, die Arbeiten als unrentabel einzustellen sich entschlossen hat. Insgesamt sind 32 Schiffe gehoben worden, darunter sechs von 20 000 und mehr Tonnen. Ungefähr ein Dutzend Schiffe, die in einer Tiefe von etwa 40 Metern auf dem Meeresgrunde ruhen, werden dort verbleiben.

Autobusunglück. In der Nähe von Lodz verunglückte ein Autobus beim Ueberholen eines Bauerngefährts. Der Autobus stürzte in den Graben, wobei 14 Personen schwer verletzt wurden.

Zusammenstoß bei einer Arbeitslosenrundgebung in Palästina. Bei einer Rundgebung jüdischer Arbeitsloser vor Orange-Plantagen in Jerusalem, auf denen arabische Arbeiter beschäftigt waren, kam es in der jüdischen Kolonie Sederah zu einem Zusammenstoß zwischen den Teilnehmern an der Rundgebung und der Polizei. Dabei wurden 20 Personen verletzt, davon fünf schwer. Vier Personen wurden verhaftet.

206 Personen in einem Luftschiff. Das erst kürzlich erbaute amerikanische Luftschiff „Akron“ flog von Lakehurst zu einem Flug über Newport und Philadelphia auf. An dem Flug nahmen 206 Personen teil. Diese Leistung stellt einen neuen Rekord in der Beförderung von Passagieren mit Luftfahrzeugen dar.

Erfolge der deutschen Himalaya-Expedition. Die deutsche Himalaya-Expedition, die sich auf der Rückreise nach Deutschland befindet, ist in Colombo eingetroffen. Der Führer Dr. Bauer erklärte, daß man wertvolle geologische Feststellungen gemacht habe. Die Expedition sei bis zu einer Höhe von über 8600 Metern emporgestiegen. Man habe herausgefunden, daß der Mensch noch in einer Höhe von ungefähr 8200 Metern ohne besondere Ermüdungserscheinungen arbeiten könne.

Skarels Sektgelage.

Ein Wochenende für 1200 Mark. — Fünf Personen achtzig Flaschen Sekt.

Berlin, 5. Nov.

Im Skarel-Prozess wurden am Donnerstag die Kosten erörtert, die den Skarels durch den Verkehr mit ihren Bekannten aus der städtischen Verwaltung entstanden sind. Leo Skarel erklärte, daß die Gelage immer von den Skarels beglichen worden sind. Nie habe er bemerkt, daß ein anderer bezahlt habe. „Wohl griff man“, so fuhr er fort, „in die Tasche, aber die Tasche war dann meist so tief, daß ich schneller war, als die anderen.“ Die Kosten für ein Wochenende auf der Jagd in Waren wurden von Leo Skarel mit 1000 bis 1200 Mark beziffert, eine Summe, die der Buchhalter Lehmann eher zu niedrig als zu hoch gegriffen bezog.

Als der Vorsitzende die Angabe in der Anklage, daß bei einem Gelage von fünf Personen 50 Flaschen Sekt getrunken worden seien, als zu „phantastisch“ übergehen wollte, fiel ihm Leo Skarel mit großer Entrüstung ins Wort: „Über Herr Vorsitzender, wir haben mit fünf Personen sogar 80 Flaschen Sekt getrunken.“ Der Buchhalter Lehmann schätzte die Ausgaben für den Verkehr der Skarels mit ihren Bekannten aus der städtischen Verwaltung für einen Zeitraum von vier bis fünf Jahren auf 1,5 bis 2 Millionen Reichsmark.

Im weiteren Verlauf der Donnerstagsitzung des Skarelprozesses wurde dem Gericht die

„Schwarze Kladder“.

überreicht, die bereits früher in den Verhandlungen mehrfach erwähnt worden ist. Aus dieser schwarzen Kladder, so erklärte Rechtsanwalt Dr. Kurlig, gehe hervor, daß bereits unter Leitung Kleburgs von der KWB (Kleiderversorgungsgesellschaft) prominente Beamte der Stadt beliefert worden sind, so daß die Skarels dieses bereits bestehende System übernehmen mußten. In der „Schwarzen Kladder“ befanden sich Namen wie Boeh, Frau Minister Schulz, Stadtkammerer Dr. Karling u. a. m. — Staatsanwalt Jäger betonte, daß die „Schwarze Kladder“ kein Geheimbuch mehr sei, sondern daß sich diese Posten auch im Hauptbuch der KWB befänden.

Leo Skarel warf hierbei ein, daß die KWB nur Rassenware geliefert hätte und somit Gebrüder, Polze usw. doch wo anders hergeholt werden müßten; da die Leute von Kleburg an die Lieferungen gewöhnt gewesen seien, seien sie einfach zur Firma Skarel gekommen. Kleburg hatte Leo Skarel auf eine Warnung hin einmal geantwortet: „Gehen Sie nur rüber zu Boeh, ich habe ihm gerade erst eine Einrichtung geliefert.“

Es wurde von der Staatsanwaltschaft bestätigt, daß noch gegen den Stadtbankangestellten Schamellat und den Filialeiter der Danabank Sonnenburg Bestechungsverfahren schweben. Die Verhandlung ergab, daß an die Witwe des früheren Stadtbankdirektors Hirsch bis zum Zusammenbruch der Firma Skarel „angebliche Zinsen für ein Darlehen“ in Höhe von 850 bis 900 Mark monatlich gezahlt wurden. In den Büchern hat aber nach Angaben des Buchhalters Lehmann niemals der Name Hirsch als Gläubiger gestanden. Willy Skarel bestritt es, gemeinsam mit einem Bücherrevisor falsche Vermögensaufstellungen gemacht zu haben, vielmehr belastete er wiederum Mag Skarel.

Bei dieser Gelegenheit kam die Sprache darauf, daß Mag Skarel beabsichtigt haben soll, Reichstagsabgeordneter zu werden. In der Firma Skarel soll bereits davon gesprochen worden sein, daß sich Mag mit dem Gedankengetragen hätte, einen Ministerposten (II) zu erhalten.

Der Calmette-Prozess.

Keine Erweiterung der Anklage.

Lübeck, 5. Nov.

In der Donnerstagsverhandlung im Lübecker Tuberkuloseprozeß gab die Staatsanwaltschaft eine Erklärung zu dem von Rechtsanwalt Cantor gestellten Antrag ab, die Anklage gegen Dr. Alstaedt dahin zu erweitern, daß dieser sich auch bei der Einführung (und nicht nur bei der Durchführung und Anwendung) des Calmetteverfahrens der fahrlässigen Tötung und der fahrlässigen Körperverletzung schuldig gemacht habe.

Die Staatsanwaltschaft betonte, daß kein Anlaß vorliege, die Anklage zu erweitern, weil das Gericht bei der Urteilsabgabe ohne weiteres auch die Einführung des Calmetteverfahrens zu Grunde legen könne. Der Verteidiger Dr. Alstaedt bemerkte dazu, Dr. Alstaedt habe bereits erklärt, daß er für die Einführung des Calmetteverfahrens die volle Verantwortung übernehmen, und er würde sich auch einer erweiterten Anklage stellen. Diese Erweiterung kann jedoch nur auf Antrag der Staatsanwaltschaft erfolgen.

Letzte Nachrichten.

Furchtbarer Selbstmord.

Ebertswalde, 6. Nov. Der Verwalter Mielke der Ziegelei Eichert, dem vor einiger Zeit gekündigt worden war, und der jetzt seine Wohnung im Verwaltungsgebäude verlassen sollte, verrammelte Fenster und Türen des Gebäudes und legte an sechs Stellen Feuer an; dann trank er eine Flasche Lyjol aus. Die Feuerwehr fand nach gewalttätiger Zerstörung des brennenden Gebäudes die halbverkohlte Leiche des Mielke im Hausflur in der Nähe der Tür auf.

Freispruch von der Anklage der Gotteslästerung.

Leipzig, 6. Nov. In dem seit dreieinhalb Jahren schwebenden Strafverfahren gegen den Zeichner George Grosz und den Direktor des Malik-Verlages, Wieland-Herzfelde wurde vom zweiten Straßsenat des Reichsgerichtes die Revision der Berliner Staatsanwaltschaft verworfen, die sich gegen den am 4. Dezember von der zweiten Großen Strafkammer des Landgerichts 3 Berlin ergangenen Freispruch von der Anklage der Gotteslästerung richtete. — Der erkennende Senat des Reichsgerichtes begründete seine Entscheidung damit, daß die Strafkammer hinreichend festgestellt habe, Grosz habe weder gewollt noch gewußt, noch mit der Möglichkeit gerechnet, daß ein Unberufener diese Zeichnung mißverstehen und sich als Mitglied einer christlichen Kirche in seinen religiösen Gefühlen verletzt fühlen könnte.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Kurhaus-Theater.

Früh Schieferli: Marguerite : 3.

Esprit und der entsprechende leichte und sichere Theatergriff wird dem Verfasser der „Marguerite : 3“ von gewisser Seite zuerkannt. In seinem geistigen Aufspieglein jedenfalls solche Qualitäten weniger in Erscheinung, ja, wir waren wirklich enttäuscht. Es ist uns unverständlich, daß sich eine so oberflächliche Ware im Spielplan der Grobtheater überhaupt halten kann.

Nun ein Wort zur Divisionsaufgabe: Marguerite : 3 selbst. Schauplatz: Berlin, gemeinsame Diele dreier Junggefallen, von denen ein Jeder über ein Zimmer verfügt. Ludwig der Arzt, Karl der Kaufmann und Lorenz der Schauspieler, alle drei haben sich vorchristlich zum gemeinsamen Tee wieder in der Diele eingefunden. Man unterhält sich über Tagesgeschehen und disponiert darüber, wie man den Abend verbringen soll. Bei dieser Gelegenheit erzählt zunächst der Lorenz von einem Abenteuer mit einer bildhübschen Frau; man habe sich verabredet usw. Auch Ludwig und Karl wissen in Punkto Abenteuer etwas zu berichten. Ein jeder braucht für den fraglichen Abend die Diele für sich; ein jeder will durch allerhand Ueberredungskünste zwei Freunde für den Abend los sein. Die 3. T. etwas dühlig geführten Debatten wegen einer notwendigen Einladung lassen bald eine gewisse Ähnlichkeit der Fälle fühlen. Marguerite gibt dem Publikum die notwendige Aufklärung. Sie hat der Einladung der drei jungen Herren Folge geleistet und es durch eine geschickte Regie verstanden, sich über jeden Einzel lustig zu machen. Für den einen war sie Marguerite, für die anderen die Alia. Einem jeden weiß sie durch die Deklaration ihrer Wessensart zu imponieren. Nach erlebtem „Abenteuer“ merken die Drei nach langsam angekurbeltem Gespräch schließlich die gewisse Gleichheit ihrer Fälle. Man staunt, man schämt, man tröstet sich. Und während man sich noch über das Verhalten einer solchen Frau aufregt, kommt Marguerite, die den drei Junggefallen gegenüber wohnt, selbst, um den Sinn ihrer drei Umarmungen zu erklären: Emmi, so heißt das geläufigste Pseudonym aus der Nachbarschaft, wollte für die kommende Ehe prophylaktisch wirken.

Wenn der geistige Abend beim Publikum allgemein Anklang gefunden hat, so ist das in erster Linie das Verdienst der Darsteller, die durchweg mit gut abgerundeten Leistungen aufwarten konnten. Trude Kommalsch, die Marguerite, war ihrer führenden Position im Stück bewußt und präsentierte sich als gute Partnerin der Herren Aliner (Arzt), Heilig (Kaufmann) und Vysseu (Schauspieler). Karl Gaebler, der Spielleiter des Abends, gab als Diener Jean dem Abend den notwendigen Belgeschmack. Das gut besuchte Haus hielt mit Beifall nicht zurück.

Wir erteilen englischen Unterricht! Kenntnisse sind heute mehr denn je Geld, und vor allem Sprachkenntnisse sind heute für jeden vorwärtsstrebenden Menschen unentbehrlich. Wir wollen deshalb Wünschen aus unserem Leserkreis entsprechen und demnächst im Rahmen unserer Zeitung mit der Veröffentlichung von Hochschulkursen beginnen, die unseren Lesern in anregender und interessanter Form nützliche und wertvolle Kenntnisse vermitteln sollen. Als ersten Kursus bringen wir einen Lehrgang der englischen Sprache.

Selbstmord. In der Wohnung seiner Schwiegereltern in der Burggasse (Altstadt) beging heute früh der 28 Jahre alte Arbeitslose J. durch Erhängen mittels eines Floberls Selbstmord. Durch einen aufgefundenen Brief ist der Freitod des J. klar erwiesen. Zerrüttete Familienverhältnisse und längere Arbeitslosigkeit dürften die Motive zur Tat gewesen sein.

Turnverein „Vorwärts“ Bad Homburg. Der Turnverein Vorwärts (e. V.) veranstaltet kommenden Sonntag, 8. November, nachmittags 2.30 Uhr, im

Gaulbau einen Mannschafts-Gerätekampf, bei dem die Turngemeinde Hm.-Eichenheim, der Turnverein Oberlesdlen und der Homburger „Vorwärts“ mitwirken werden. Abends ab 8 Uhr findet dann Siegerehrung und Tanz statt.

Spielhaus. Das ab heute bis einschließlich Sonntag laufende Schlagerprogramm bringt: „Räuber der Unterwelt“ und „Das Mädel mit der Pellsche“.

Im Kellip bringt das Programm bis auf weiteres den Konfilm „M“. Die Berliner Morgenzeitung läßt sich über dieses Filmwerk wie folgt aus: Dieser Fritz Lang-Film ist technisch und künstlerisch hervorragend. Eine ganze Stadt wird auf die Beine gebracht, um einem Kindermörder auf die Spur zu kommen. Es gibt Szenen von grandioser Wirkung in dem Werk. Fritz Lang und Thea von Harbou haben Wunderbares geleistet.

*** **Um die Ermäßigung der Fernspreckgebühren.** Der Reichsverband des deutschen Handwerks ist erneut an den Reichspostminister herantreten, um für diejenigen Handwerker Erleichterung zu schaffen, die genötigt sind, ihren Fernspreckanschluß wegen der Not der Zeit aufzugeben. Da die Betroffenen, wenn sie sich nach Besserung der Lage den Anschluß wieder zulegen, die volle Anschlußgebühr in Höhe von 80 Mark erneut bezahlen müssen, bittet der Reichsverband, in dieser Richtung eine beträchtliche Ermäßigung vorzunehmen, umso mehr, als die Anlage an und für sich nicht entfernt zu werden braucht und die Wiederanrichtung nur mit geringen Kosten verbunden ist. Der Reichsverband schlägt vor, eine längere Frist einzuführen, innerhalb der die Anschlußgebühren bei Wiederbenutzung des Fernspreckers in Wegfall geraten sollen. Die Eingabe weist auch noch darauf hin, daß ein Ortsgespräch von einer öffentlichen Fernspreckstelle aus wesentlich billiger ist als von einem Privatananschluß aus. Es sei zur Vermeidung weiterer Ränderungen dringend erforderlich, daß dem Handwerk und Kleingewerbe in irgend einer Weise entgegengekommen werde.

*** **Weinstuben zu den „3 W“.** Es wird wohl Jeder sich zunächst mit dem Rätsel befassen, was die „3 W“ bedeuten. — „Weinbau — Weinhandel — Wohl“ wird wohl die allgemeine Lösung lauten, aber weit gefehlt, denn sie heißt: „Wed, Wurst, Wein“ und mit dieser bekannten uraltten Mainzer Parole „Wed, Wurst, Wol“ soll jetzt, wie die Deutsche Weinzeitung schreibt, eine GmbH. gegründet werden mit dem Zweck, in allen Teilen Deutschlands deutsche Weinstuben zu eröffnen, in denen man für 50 Reichspfennige 1 Glas Wein, 1 warme Weinwurst (im Gegensatz zur Bierwurst) und einen braun gebadenen, knusprigen Wasserwed nach Art des Mainzer Paarweds, erhalten soll. Der Gründer der beabsichtigten GmbH. will hiermit das ganze Winterproblem lösen und die Frage des Weinabsatzes ein für allemal regeln. Der Erfolg bleibt abzuwarten.

*** **Keine Ermäßigung der Rundfunkgebühren.** Der Deutsche Städtetag hatte vor einiger Zeit eine Eingabe an den Reichspostminister gerichtet, in der darauf hingewiesen wurde, daß eine allgemeine Senkung des Lohn- und Preisniveaus zu verzeichnen wäre und eine Senkung der sehr hohen Rundfunkgebühren mithin angezeigt erscheine. Der Reichspostminister hat diese Eingabe abschlägig beantwortet. Es seien zurzeit noch große Mittel für den Ausbau des Rundfunknetzes erforderlich. Von den Rundfunkgebühren würden nur die Hälfte für den technischen, organisatorischen und sachlichen Betrieb des Rundfunks verwandt, die andere Hälfte — insgesamt gehen etwa 80 Millionen Mark jährlich ein — fließt der Reichskasse zu. Auch die Finanznot des Reiches erlaube eine Gebührenerhöhung der Rundfunkgebühren nicht.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Luise Schreider, geb. Hauck, 48 Jahre alt, Bad Homburg. (Beerdigung Sonntag, nachmittags 2.15 Uhr, vom Waldfriedhof aus.)

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evangelischen Erlöserkirche. Am Freitag, dem 6. November, Vorbereitung zum Kindergottesdienst in der Sakristei.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg Drucker und Verleger: Otto Wagendirekt & Co., Bad Homburg

In der neuen Wohnung!

Eine Gegenwartsplauderei.

Hinter uns liegt der 1. Oktober, der Tag, mit dem das letzte Quartal dieses Jahres eröffnet wurde. Man muß ihn diesmal aus einem besonderen Anlaß auch besonders würdigen, denn er stand im Zeichen des allgemeinen Umzuges. Man weiß kaum noch, wie lange es her ist, daß zu irgendeiner Zeit mal so viel und so leidenschaftlich umgezogen wurde, wie eben an diesem 1. Oktober. Aber dieser Umzug, es war bedingt durch die wirtschaftlichen Verhältnisse, es war gewissermaßen ein Notzeit-Umzug, das einmal sein Ventil fand durch die Flucht aus den Groß- und Luxuswohnungen, das aber zum zweiten auch im Zeichen der sogenannten Eigenheimbewegung stand.

Wenden wir uns von diesen allgemeinen Betrachtungen ab und werfen wir einen Blick in das neue Wohngehäuse aller derer, die sich „verändern“ wollten oder mußten, und es lassen sich dabei bemerkenswerte Feststellungen treffen, die denjenigen, die festhalten geblieben sind nicht vorenthalten werden sollen. Die Verpflichtung der Mieter zu den sogenannten Schönheitsreparaturen oder die von den Hauswirten neuerdings an den Tag gelegte Grobzügigkeit ließ die neuen Mieter fast ausnahmslos neu in Stand gesetzte Wohnungen vorfinden.

Es riecht noch nach frischer Delfarbe, und der Kleistergeruch der neu besetzten Tapete spendet jenen süßlichen Geruch, von dem wir wissen, daß wir ihn nicht zu bald aus der Nase verlieren werden. Ungeachtet dieses Umstandes heißt es für die ganze Familie rüstig ans Werk, denn man möchte natürlich so schnell wie möglich wieder behaglich und wohnlich eingerichtet sein. Aber dieser Wunsch bringt bereits Schwierigkeiten mit sich, denn wie gesagt, die meisten Neumieter haben sich ja verkleinert. Wer einst die prächtige Luxuswohnung von sieben, acht und noch mehr Räumen sein eigen nennen durfte, er begnügt sich heute mit der Hälfte der Räume. Und nun steht man da mit den ganzen „Klamotten“, man weiß nicht wohin damit, aber trennen wollte man sich auch nicht davon, weil es ja für alte Sachen heute nicht mehr viel gibt, und weil man nie wissen kann, ob nicht die fast leichtsinnig der Brodensammlung zur Verfügung gestellten Gegenstände noch einmal dazu dienen müssen dem Berichtsvollzieher Genugtuung zu verschaffen, oder sonst irgendwie seine Verpflichtungen damit zu realisieren. Schließlich darf man ja auch nicht verkennen, daß gerade alte Kommoden, Truben und Schränke nicht selten heilige Erbgüter sind, die bereits mit Generationen Bekanntschaft geschlossen, und die man tust, als ob sie noch der Welt als Antiquität erhalten will.

Also zunächst steht noch alles wüst durcheinander, und wenn man glaubt die Möbelstücke auf den Flächeneinhalt der neuen Wohnung richtig verteilt zu haben, dann kommt die neue Schwierigkeit. Das Buffet, der Trumeau, die prächtige Säule mit Herakles oder Agamemnon darauf, diese Dinge sind alle gewachsen! Das heißt, sie sind nicht gewachsen, sondern die Decken in der neuen Wohnung sind alle zu niedrig.

Der Ahnstuhl mit der mächtig hohen Lehne beansprucht zwei Drittel der Zimmerhöhe, und die alte russische Brunnwale erweckt in diesen niedrigen Räumen den Anschein, als wäre sie ein Mammut-Badebassin. Von der Anrichte mit Aufbau, jenes Stück, worauf Tante Malchen immer so stolz war, mußten bereits die vier Beine teilweise amputiert werden, außerdem ist das gute Möbel mit der gleichen Leidenschaftlosigkeit seiner Spitze beraubt worden, wie man etwa den obersten Sproß des Weihnachtsbaumes entfernt.

Viele Menschen wollen nun ihrem Kunst- und Schönheitsverständnis dadurch Ausdruck verleihen, indem sie zunächst einmal ihre Bilder an den Wänden befestigen. Das ist nun eine Sache, bei der es manchen harten Strauß gibt. Überall, wo man gerade einen Nagel einschlägt ist ein Stein. Aus dem kleinen Loch, was wir mit unsäglichen Qualen in die Wand gestemmt haben, rieselt ein Quell pulverförmigen Staubes, aber der Nagel der sitzt so feste, wie ein Zahn, der im Munde eines betagten Menschen seine Pflicht und Schuldigkeit getan hat. Ein besonderes Kapitel sind auch die Kabinettwände, die dünner sind als der zu befestigende Kupferstich selbst und an denen selbstverständlich alle Bilder hängen, wenn nur ein Hanomag gemächlich über das Pflaster rollt.

Aber alle diese Arbeiten gehören sozusagen zu den Obliegenheiten des Haushaltungsvorstandes, dessen redliche Bemühungen durch eine Flut von Anzüglichkeiten und hässlichen Bemerkungen seitens seiner treuen Gattin gekrönt werden. Man darf das der lieben Frau natürlich nicht abelnnehmen, denn auch sie hat in diesen Tagen ihr Päckchen zu tragen. Für sie gilt es auszupacken. So gerne wie Frauen im allgemeinen „auspacken“, aber diese Beschäftigung würden sie neidlos jedem anderen überlassen, wenn sie sie nicht verrichten müßten.



Machen Sie einmal diese Probe-

— verreiben Sie etwas Ata zwischen den Fingern. Weich und angenehm fühlt sich das Pulver an. Das kann weder schrammen, kratzen, noch die Haut angreifen. Ja, in Ata haben wir ein Putz- und Scheuermittel von beispielloser Wirkung, ein Wunder an schäumender, reinigender Kraft. Mit Ata zaubern Sie im Nu Hygiene u. appetitliche Frische. Für Pfennige schenkt Ata Ihrem Heim spiegelnden Glanz u. strahlende Sauberkeit. Für wenige Pfennige den flinksten Helfer im häuslichen Reich. Wer kann Ihnen für so wenig Geld Gleiches bieten?

Der neue praktische Streusieb-Verschluss.



ATA

Henkel's Putz- und Scheuermittel putzt und scheuert alles.

Hergestellt in den Persil-Werken.

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkels

imi A 4/31 c

Metzger's November-Messe



Der Erfolg ist enorm! Diese Hermela-Messe-Preise sind aber auch so niedrig.

Handschuhe 1⁹⁵

für Damen u. Herren, warm durchgefüttert, solide Strapazier-
Qualität nur

Cachenez 1⁴⁵

künstliche Seide, weiß, grau, beige
nur 1.95 u.

Popeline-Hemd 3⁹⁰

durchgehend gemustert, mit Kragen,
unterfütterter Brust nur 4.90 u.

Futter-Schlüpfer 1³⁵

für Damen, schwere Qualität mit
kunselidener Decke Größe 42-46 nur

Künstliche Seiden- 78

Damen-Strümpfe, in den neuen
Mode-Farben, fehlerfrei nur

Strick-Socken 95

Wolle, grau und kamelhaar
nur

Über 30 zuverlässige Spezial-Geschäfte i

METZGER

NERZE

auchterprobt Alttiere und eine Anzahl Junge aus hochprä-
mierter bayerischer Farm sind umständehalber äußerst preis-
wert (Bar 800 Mk.) abgegeben. Ein Teil der Tiere ist im
Taurus zu besichtigen. Näheres durch Rapp, Offenbach, Tul-
penhofstraße 57, Tel. 83 418.

Ladenlokal wird sofort zu mieten gesucht.
Angebote mit äußerstem Preis und
Beschreibung unt. Z 3061 a. d. Gesch.

Neue Hüte Chnilienkappen

FILZKAPPEN
in viel. Modelfarben 2.75-4.90

Dreispitz 2.75
m. Pelzgarnitur

CHASSEUR 4.75-5.90
m. app. Federgarnit.

Postillon-Form 4.75-6.75
m. Fentalle-Garnitur

B. DENFELD, Bad Homburg, Luisenstr. 94

Kauft bei unseren Inserenten!

Möbel Achtung Möbel

Karlsruher Möbelhaus ladet Sie ein zur Be-
sichtigung u. gewährt
Freifahrt nach Karlsruhe u. zurück

im Auto mit dem Vertreter oder mit Schnellzug

Schlafzimmer v. 275 bis 1600 | Speisezimmer v. 365 b. 1600
Herrenzimmer „ 350 bis 1600 | Küchen „ 95 „ 600

sowie Einzeilmöbel aller Art zu sehr billigen Preisen.
Gegen bar mit Rabatt und auch mit Monatszahlung
bis zu 2 Jahren.

Hier abschneiden!

Unterzeichneter ersucht um Vertreter-Besuch:

Name

Ort Straße u. Hs.-Nr.

Bitte ausschneiden und im Umschlag an den Verlag dieser Zeitung einsenden

●● Achtung! ●●

la Ochsenfleisch zum Kochen
und Braten Pfd. 0.64 -f
la Rindfleisch „ 0.64 -f
la Kalbfleisch „ 0.85 -f
la Hammelfleisch „ 0.70 -f
Unsere als i. Qual. bekannte
Rindswurst „ 0.80 -f
Frisch. Hackfleisch „ 0.90 -f
sowie Roastbeef und Lenden
im Anschnitt.

Mezger M. Sommer,
Schulstr. 4 Telefon 2640.

la Rheinheffische Industrie:

Gand-Kartoffeln
Mäuschen-Salatkartoffeln,
Nepfel und Birnen
empfehlen

Jean Köfler
Ferdinands-Anlage 21
Telefon 2333.

Freibank

Am Samstag vormittag
von 9-10 Uhr kommen 6
Zentner Rindfleisch zum
Verkauf.
Schlachthofverwaltung.

Seide

ist **Gold!**

Durch Seidenraupenzucht
können in 12 Wochen 1000 M.
u. mehr verdient werden. Ein-
fache, leichte Zucht für Al-
te. Brosch. Anleit. kostenlos. Rück-
erbeten. Veratg. f. deutschen
Seidenb. Galt. 22 Weinböhla
(Bez. Dresden)

Billige Preise!

Junger
Ochsenfleisch Pfd. 60 Pf.
beste Qualität „ 80 Pf.
Schweinefleisch ab 70 Pf.
Hammel- u. Kalbfleisch
zu ganz ermäßigten Preisen.
Gg. Wächtershäuser
Am Markt Telefon 2206

Ziehung
13.-17. Nov. 1931
Zwanzigste große
Volkswohl-
Lotterie
36 836 Gew. u. 2 Prämien
im Gesamtwert v. RM

Höchst-	330000
1. Prämie	150000
2. Prämie	75000
3. Prämie	100000
4. Prämie	50000
5. Prämie	20000
6. Prämie	10000
7. Prämie	10000
8. Prämie	10000
9. Prämie	10000
10. Prämie	10000
11. Prämie	10000
12. Prämie	10000
13. Prämie	10000
14. Prämie	10000
15. Prämie	10000
16. Prämie	10000
17. Prämie	10000
18. Prämie	10000
19. Prämie	10000
20. Prämie	10000
21. Prämie	10000
22. Prämie	10000
23. Prämie	10000
24. Prämie	10000
25. Prämie	10000
26. Prämie	10000
27. Prämie	10000
28. Prämie	10000
29. Prämie	10000
30. Prämie	10000

Glückbriefe
m. 5 Losen sort. 5 RM
u. versch. Taus. 6 RM

Glückbriefe
m. 10 Losen sort. 10 RM
u. versch. Taus. 10 RM

empfehlen u. versenden
Glückskollekte
der Homburger
Neuesten Nachrichten.

Wirtschafts- u. Handels-Anzeiger für Bad Homburg

Große Auswahl in

Haar- u. Velour-Damen-Hüten

Neuzeitliche
in allen
Preislagen

Ph. Möckel, Haarhutfabrik
Magazin: Dorotheenstraße 8

Der Verkaufsraum ist auch Sams-
tags bis 6 Uhr nachm. geöffnet.

J. Küchel, Bad Homburg

Fernsprecher 2331 AM MARKT Luisenstr. 21

Chemische Reinigung

Färberei

Kunstflopferei

/ Betrieb am Platze /
daher allerchnellste Bedienung.

Drucksachen

in

Schreibmaschinenschrift

werden billig hergestellt
in der Buchdruckerei der

„Homburger Neueste Nachrichten“,
Bad Homburg, Dorotheenstrasse 24

Auto-Verkehr
Homburg - Frankfurt und zurück

Montags, Mittwochs und Freitags

Fuhren aller Art werden ausgeführt

Friedrich Wilhelm Eich.

Homburger Annahmestelle: Luisenstr. 48
Frankfurter „ Kronprinzenstr. 43 Wilsch.

Für Kinder- und Wochenbettspflege

Gummi-Unterlagen, Windelhosen
Seife, Windeln, Bade- u. Fie-
berthermometer, Sauger, Milch-
flaschen u. s. w.
Babywagen (auch z. verleih.)



Sanitätshaus E. Ott G.m.b.H.

Die einmalige Anzeige

dient Ihrer Repräsentation. Das laufende
Anzeigegeschäft gestaltet die Beziehungen zu
Ihren bisherigen Kunden bedeutend lebhafter,
knüpft neue Geschäftsverbindungen an und er-
höht dadurch Ihren Umsatz. Diese von pro-
minenten Reklamesachleuten auf Grund der
Erfolge der Dauerinserenten festgestellte
Tatsache sollte Sie veranlassen, sich zur
Aufgabe einer laufenden Anzeige in den
„Homburger Neuesten Nachrichten“ zu
entschließen. — Lassen Sie sich von
der Geschäftsstelle ausführliches An-
gebot baldigst unterbreiten.

Der Erfolg einer Anzeige hängt von der Dauer der Bekanntgabe ab

Neues vom Tage.

Im Lohnstreit der Deutschen Reichsbahngesellschaft werden die Schlichtungsverhandlungen am Dienstag, den 10. November in Berlin wieder aufgenommen.

Die Arbeitervertreter des gesamten galizischen Petroleumreviers haben wegen Lohnherabsetzungen beschlossen, am 20. November in den Generalstreik zu treten.

In England sind 115 Studenten verschiedener Universitäten wegen kommunistischer Umtriebe verhaftet worden. Sie sollen Rundgebungen für den Jahrestag der bolschewistischen Revolution geplant haben.

Ein Orkan, der 20 Stunden lang über Großbritannien dahinbrauste, hat bedeutende Schäden und Ueberschwemmungen in Wales verursacht. Vier Personen wurden getötet.

Am Webstuhl der Zeit.

Politische Wochenbetrachtung.

Von Argus.

Es hat in den letzten Tagen so etwas wie — ja, wie soll man es eigentlich nennen? —, also sagen wir, so etwas wie eine Art ganz unverbindlicher Vorondierung über die Frage stattgefunden, ob eine Beteiligung der Nationalsozialisten an der Reichsregierung möglich ist, genauer ausgedrückt: ob die Nationalsozialisten in ein Reichskabinett, das unter der Führung Dr. Brüning steht, eintreten wollen und können. Eigentlich sollte eine derartige Erörterung garnicht soviel Staub aufwirbeln, wie das der Fall war. Denn die Nationalsozialisten sind mit ihren 107 Reichstagsmitgliedern die zweitstärkste Reichstagsfraktion und die weitaus stärkste der bürgerlichen Parteien. An sich wäre es somit ganz natürlich, daß sie an der Reichsregierung beteiligt sind. Nun hat aber die NSDAP. selber von Anfang an eine prinzipielle Oppositionsstellung eingenommen und erklärt, daß sie erst dann an eine Regierungsübernahme denken könne, wenn sie in der Lage sei, dies in vollem Umfange zu tun, also erst in einem völlig nationalsozialistisch regierten Staat. Aus der großen Harzburger Tagung der nationalen Opposition ist aber dann das Wort von der „Koalitionsbereitschaft“ der nationalsozialistischen Partei gefallen und seither wurde darüber geredet und geschrieben. Da die Initiative zu einer Erweiterung des Reichskabinetts vom Reichskanzler ausgehen müßte, und da Herr Dr. Brüning dem Zentrum angehört, ist es erklärlich, daß diese Erörterung vornehmlich zwischen Zentrum und Nationalsozialistischer Partei stattgefunden hat. Eine Zeit lang hatte es den Anschein als ob in der Tat eine gewisse Annäherung stattfinden könne, dann aber kamen die Abgaben: der nationalsozialistische Führer Dr. Goebbels erklärte sich scharf gegen jede Kompromisspolitik und vom Zentrum erklärten sowohl das Hauptorgan, die Berliner „Germania“, wie auch der Führer der preussischen Landtagsfraktion, daß die Zentrums-Partei mit den Nationalsozialisten nicht regieren wolle. So wird es wohl auch weiterhin noch bei dem derzeitigen Zustand bleiben, daß der Reichstag ausgeschaltet ist, weil die Regierung darin über keine sichere Gefolgschaft verfügt, und daß das Reichskabinett auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung regiert. Niemand findet an diesem Zustand Gefallen, aber niemand kann oder will ihn zur Zeit durch einen anderen ersetzen. Um wirklich Klarheit zu schaffen, müßte man zunächst einmal den Reichstag auflösen und Neuwahlen ausgeschrieben. Aber wer wagt dieses Experiment in der heutigen, ohnedies schon mit Hochspannung geladenen innerpolitischen Atmosphäre?

Dabei wäre es auch vom außenpolitischen Standpunkt aus gesehen durchaus wünschenswert, daß die Reichsregierung auf einer möglichst breiten Parteienbasis stünde, denn das Kabinett steht wieder einmal vor schwersten Entscheidungen. Mit der Rückkehr des französischen Ministerpräsidenten Laval von seiner Amerikareise haben nämlich die deutsch-französischen Beziehungen über die großen und bedeutungsvollen Fragen: kurzfristige deutsche Auslandsverschuldung und Kriegskriegsbeiträge begonnen. Man kann nicht sagen, daß der Anfang dieser Besprechungen gerade ermunternd für uns gewesen wäre. Schon bei der ersten Unterredung des deutschen Botschafters in Paris mit dem französischen Ministerpräsidenten und dem Außenminister trat der Gegensatz der beiderseitigen Auffassungen scharf zutage. Deutschland ist der Auffassung, daß zunächst einmal die Frage seiner kurzfristigen Verschuldung aus Ausland in Ordnung gebracht werden muß und daß dann erst an die Lösung der Tributfrage herangegangen werden kann, wobei es als selbstverständlich unterstellt, daß von einer einfachen Wiederingangsforderung des Youngplanes nicht die Rede sein kann. Frankreich dagegen will gerade, daß der Youngplan wieder in seine Rechte eingesetzt wird und daß von den deutschen kurzfristigen Schulden überhaupt erst in zweiter Linie gesprochen wird. Nach seiner Auffassung muß, wenn das Hoover-Jahres am 30. Juni nächsten Jahres abgelaufen ist, der alte Reparationsplan wieder Anwendung finden. Wenn Deutschland glaubt, daß es dessen Bestimmungen nicht mehr erfüllen kann, dann soll es den im Youngplan für diesen Fall vorgesehenen Mechanismus in Kraft setzen: Antrag auf Einberufung des Ausschusses zur Prüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands, Erklärung eines Moratoriums usw. Der Unterschied zwischen der deutschen und der französischen Auffassung ist also sehr groß und sehr tiefgehend. Wie schon so oft, zeigt sich Frankreich auch jetzt wieder als Hemmschuh für jede vernünftige Weiterentwicklung der europäischen Verhältnisse. „Es lebe der Youngplan und wenn die Welt darüber zugrunde geht!“ — wenn Frankreich tatsächlich unter dieser Parole an die Verhandlungen mit Deutschland herangeht, dann wird, dann kann gar nichts dabei herauskommen. Dann sind aber auch alle übrigen deutsch-französischen Wirtschaftsbereinigungen schon im Voraus zur Fruchtlosigkeit verurteilt. Wir wüßten wenigstens nicht, wie die deutsch-französische Wirtschaftskommission, die gerade in diesen Tagen ihre Arbeiten aufnehmen soll, zu brauchbaren Ergebnissen kommen will, wenn die Franzosen stur auf ihrem Standpunkt stehen bleiben wollen, daß an den Reparationsverträgen kein Lüpfelchen geändert werden darf!

Es erhebt sich in diesem Zusammenhang die Frage, was Amerika über diese Dinge denkt. Es ist nicht anzunehmen, daß Herr Laval bei seinen Unterredungen mit dem Präsidenten Hoover in Washington sich dessen Einverständnis zu der Haltung Frankreichs verschert hat. Bis jetzt sieht man freilich aber auch nicht, daß Amerika Frankreich irgendwie zur Ordnung ruft. Es besteht überhaupt die große Gefahr, daß sich Amerika an diesen Vorgängen desinteressiert zeigt, weil es sich in europäische Fragen nicht einmischen will. Wenn das tatsächlich der Fall wäre, dann wäre Deutschlands Situation bei den bevorstehenden Verhandlungen recht ungünstig. Man sieht auch noch nicht welche Haltung England einnehmen wird. Die englische Politik gönnt sich nach den Aufregungen des Wahlschlusses eine Ruhepause. Premierminister Macdonald ist auf einem kurzen Erholungsurlaub. Am 10. November wird der König die feierliche Eröffnung des Parlaments vornehmen, das allerdings schon dieser Tage zusammengetreten ist. Erst in einigen Tagen werden die Konsequenzen aus dem Wahlausfall gezogen, d. h. das englische Kabinett wird umgebildet werden. Für die englische Politik — aber auch für die Weltpolitik — erhebt sich nun die sehr wichtige Frage, wie die Konservativen die ihnen durch den Wahlausfall zugefallene große Machtsfülle ausnützen werden. Es ist zu befürchten, daß eine entschiedene konservative englische Regierung bestrebt ist, sich in den außenpolitischen Dingen den Befehl Frankreichs zu erringen. Was das für uns bedeutet, haben wir oben gesehen. Trübe Aussichten!

Das neue englische Kabinett.

Macdonald bleibt Premierminister.

London, 8. November

Die amtliche Kabinettsliste ist Donnerstagabend veröffentlicht worden. Macdonald ist Premierminister und Erster Lord des Schachamtes. Es wurden ernannt:

Zum Schatzkanzler Neville Chamberlain, zum Präsidenten des Handelsamtes Runciman, Staatssekretäre sind: Für Auswärtige Angelegenheiten Sir John Simon, für die Dominien Thomas, für die Kolonien Cunliffe Vister, für Indien Sir Samuel Hoare, für Schottland Sir Archibald Sinclair, für Krieg Lord Hallam, für Luftfahrt Lord Londonderry, Staatssekretär des Innern ist Sir Herbert Samuel. Erster Lord der Admiralität Sir Bolton Forbes Monell (bisher Hauptinspektor der Konvois). Baldwin wurde zum Vizepräsidenten des Geheimen Rates ernannt. Gesundheitsminister wurde Sir Hilton Young, Vizekanzler Lord Sankey, Vizepräsident des Privy Council Sir John Simon, Präsident des Unterrichtsamtes Sir Donald Maclean, Minister für Landwirtschaft und Fischerei Sir John Gilmour, Arbeitsminister Sir Henry Betterson, Hauptkommissar für öffentliche Arbeiten Ormesby Gore.

Wirtschaftspartei und Abstimmung.

Keine Zuwendungen an Mittelstandsinstitute. — Amtliche Richtfeststellung.

Berlin, 5. November.

Amtlich wird mitgeteilt: In der Presse sind in letzter Zeit trotz eindeutiger Richtfeststellung der Regierung erneut Mitteilungen über angebliche Millionen-Zuwendungen an Kreditinstitute, Gewerbetreibenden und Sparbanken des Mittelstandes in Verbindung mit der Abstimmung über den Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung erschienen.

Die Reichsregierung stellt demgegenüber noch einmal ausdrücklich fest, daß die in diesem Zusammenhang besonders genannte Wirtschaftspartei weder Forderungen auf Stützung einzelner Kreditinstitute gestellt hat, noch daß im direkten oder indirekten Zusammenhang mit der Stellungnahme der Wirtschaftspartei bei der Abstimmung im Reichstag Kredite oder staatliche Hilfe gewährt worden seien.

Die Wirtschaftspartei hat bei ihren Verhandlungen mit dem Reichskanzler allerdings auf die durch die schwere Wirtschaftskrise bei den Genossenschaften, Spar- und Gewerbetreibenden entstandenen großen Schwierigkeiten hingewiesen und die Erwartung ausgesprochen, daß im Interesse der Erhaltung der gesamten mittelständischen Wirtschaft die Reichsregierung dieser Frage ihre besondere Beachtung zuwenden müsse. Der Reichskanzler hat unter Bezugnahme auf die Rundgebungen der unpolitischen Spitzenorganisationen des Mittelstandes im Frühjahr dieses Jahres versichert, daß die Reichsregierung dieser vorordentlichen Aufgabe ihre besondere Aufmerksamkeit widmet und die in dieser Richtung eingeleiteten Aktionen beschleunigt durchführen wird.

• In der Donnerstagssitzung im Sklarek-Prozess erklärte der Anwalt Lehmann, daß die Sklareks in den letzten vier bis fünf Jahren für die Herren des Magistrats etwa zwei bis zweieinhalb Millionen Mark ausgegeben hätten.

• Die Rebentläger im Calmette-Prozess haben beantragt, die Anklage gegen Dr. Reikhardt und Professor Dendge dahin zu erweitern, daß sie sich bei der Einführung des Calmette-Verfahrens der fahrlässigen Tötung bzw. Körperverletzung schuldig gemacht haben.

• Vor dem Reichsparteienaufruf des Zentrums hielt Reichskanzler Brüning eine längere Rede, in der er sich in großen Zügen über die Absichten der Regierung äußerte.

• Einer Meldung aus Tokio zufolge sollen die japanischen Truppen in der Wandschuerei im weiteren Vordringen begriffen sein.

Ich hab dir verziehn!

Roman von Clotilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Das Gesicht des Konfult wurde um einen Schein freundlicher.

„Das zu hören, ist mir lieb. Und nun, Herr Graf, lassen Sie mir Zeit bis morgen. Ich werde heute noch mit meiner Tochter sprechen.“

Er erhob sich, so das Zeichen zum Aufbruch gebend. Hans Egon verbeugte sich tief und ging mit elastischen Schritten lautlos über die weichen Perserteppiche, in denen sein Fuß versank, zur Tür.

Der Konfult schritt, in schwere Gedanken versunken, in seinem Zimmer auf und ab. Der Antrag des Grafen Rauenstein war ihm nicht so überraschend gekommen, wie er sich vorben den Anschein gegeben hatte. Es war ihm ein leichtes gewesen, durch gute Bekannte von Virgils Interesse für den jungen Grafen zu erfahren und seine Schlüsse daraus zu ziehen.

Er hätte gewünscht, und er hatte es auch seit jenem Ball im Hause der alten Gräfin von Wildburghausen erwartet, daß Virgil zu ihm sprechen würde. Daß sie ihm mehr offenbaren würde, als sie getan hatte. Es mochte wohl viel mädchenhafte Scham sie gehemmt haben, dann nur Scheu und Stodend hatte sie es vermocht, den Besuch des Grafen bei dem Vater anzukündigen.

Wieder einmal empfand er es mit schmerzlicher Gewißheit, wie unerfährlich eine Mutter im Leben eines jungen Mädchens war, und noch dazu einer solchen Mutter, wie Virgil sie besessen hatte.

Er trat vor das große Oelbild über seinem Schreibtisch, das die engelhaft schöne Erscheinung seiner Gattin, der Rose Elbelius, zeigte. Mit umflorten Augen ver-

senkte er sich in die reinen Züge der ihm allzufrüh Ent-rissenen.

„Wie würdest du entscheiden, wenn du jetzt unter und weitest, einzig geliebte Frau?“ fragte er stumm das Bild. Die grauen, stillen Augen in dem beseelten Frauen-antlitz sahen zu dem Einsamen hernieder, als lebten sie und als wollten sie auf seine stumme Frage antworten. Und plötzlich, er wußte nicht, woher es kam, schwang es wie körperlich im Raum, wie gehaucht von einer geisthaften Stimme; jenes Wort, das der alte Domprobst ihnen bereinst am Traualtar auf dem Lebensweg gegeben hatte — den herrlichen Spruch aus dem dreizehnten Korinther-briefe: „Und nun bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“

Ein befreites Aufatmen kam aus der Brust des ein-samen Mannes:

„Du hast mir wieder einmal den Weg gewiesen, ge-liebte Frau; wo Liebe ist, da muß auch Segen sein. Virgil ist unser Kind, sie wird die Liebestraft unserer Herzen besitzen, und diese Liebestraft wird selbst einen schwanken-ten Charakter wie den ihres Erwählten stützen können.“

Er löschte das Licht aus und ging langsamen Schrittes durch die Halle hinaus zu den Wohngemächern und dem kleinen weißen Mädchenzimmer, das Virgil von ihrer Mutter übernommen hatte.

Virgil hatte ihre Filletarbeit schon zum zehnten Male aus der Hand gelegt und wieder aufgenommen. Ihre Un-ruhe war von Minute zu Minute gewachsen.

Warum rief man sie nicht hinunter? Was hatten die beiden Männer einander so Schwerwiegendes zu sagen, daß sie, Virgil, noch immer nicht dabei sein durfte?

Eine beklemmende Angst wühlte ihr Herz zusammen-pressen. Wie, wenn das Glück, das sie schon so nahe be-rührt hatte, im letzten Augenblick an dem Widerstand des Vaters zerschellt wäre? Wie, wenn Hans Egon etwas zu beichten gehabt hätte, was ihn für immer von ihr trennen mußte? Hatte sie nicht oft genug im Kreise der jungen Mädchen, mit denen sie verkehrte, flüstern hören von dem geheimnisvollen Leben, das die jungen Männer der Ge-

ellschaft außerhalb dieser Gesellschaft führten? Waren nicht Namen gefallen von leichtfertigen Mädchen und Frauen?

Sie selbst hatte solche Gespräche immer gemieden — sie wollte nichts wissen von einer Welt, die ihr unrein er-schienen und von dämonischer Düsternheit war.

Aber jetzt, in dieser Qual des Wartens, tauchten Er-innerungen auf an Gespräche und gestüßte Bemerkungen und erschreckten ihr unschuldiges Mädchenemut.

Sollte es möglich sein, daß ihr schöner, männlicher, stolzer Hans Egon verstrickt war in etwas, was jener Welt angehörte? Und, wie um diese qualvollen Gedanken noch zu verstärken, trat im gleichen Augenblick der Konfult Sibelius ein mit einem Gesicht, dessen ernster Ausdruck ihr einen leichten Aufschrei entlockte.

„Vater, du kommst allein?“

Der Vater zog ihren Kopf an seine Brust.

„Ruhig, mein Liebling, ich werde dir alles erklären.“

Er nahm auf dem kleinen, buntgeblümten Wieder-meier-Sofa Platz und forderte mit einer sanften Gebärde seine Tochter auf, sich zu ihm zu setzen. Unterdrückte Er-regung vibrierte in seiner Stimme, als er selbe begann:

„Hier auf diesem Sofa, mein geliebtes Kind, habe ich mit deiner Mutter gesehnen und über dich und unsere Hoff-nung auf dich gesprochen, noch ehe du das Licht der Welt erblickt hast.“

Ich wollte, Gott hätte es so aestigt, daß auch in dieser Stunde deine geliebte Mutter bei uns weilen und du ihr dein Mädchenherz so erschließen könntest, wie du es selbst dem geliebtesten Vater gegenüber nicht vermagst.

Wie soll ich es anfangen, dir meine Besorgnisse aus-zusprechen, ohne deine Seele zu verletzen? Der Mann, den du dir erwählt hast, hat zweifellos glänzende äußere Eigenschaften; er ist schön, jung, elegant, er hat alles, was ein so unschuldiges Mädchenherz, wie das deine, betören kann — aber einen erfahrenen Mann, wie mich, täuscht solche glänzende Außenwelt nicht hinweg über gewisse innere Mängel, die er zu besitzen scheint.“

Mus Nah und Fern

Frankfurt a. M. Der in der Mordsache Grevenich festgenommene Schlosser Gustav Stegmann wurde dem Verurteilungsgefängnis zugeführt. Die Staatsanwaltschaft hat bereits die Voruntersuchung beantragt. Stegmann ist bisher bei seiner Behauptung geblieben, unschuldig zu sein, obwohl an seiner Täterschaft kaum noch ein Zweifel besteht. Am meisten belastet ist er durch eine Armbanduhr, welche der Grevenich entwendet wurde und die schon wenige Minuten nach der Tat seitens des Stegmanns verkauft wurde. Stegmann gibt nun die Tatsache zu, diese Uhr in der Mordnacht verkauft zu haben, will sie aber von einem Manne, den er unter dem Spitznamen „Spinner“ oder „Hipper“ kennt, für zwei Mark gekauft haben. Er gibt an, dieser Mann sei etwa 30 Jahre alt, habe langes, hellblondes nach hinten gekämmtes Haar und eine Narbe unter dem rechten Auge. Der Unbekannte sei mit einem Sportanzug bekleidet gewesen und ging mit Vorliebe ohne Kopfbedeckung.

Berufung im Sodener Bankprozeß.

Höchst a. M. Der wegen fortgesetzter Untreue und Depotunterschlagung zu neun Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilte frühere Direktor der Sodener Bank, Wilhelm Weidmann, hat gegen das Urteil des Schöffengerichts Höchst Berufung eingelegt.

Der Brandstifter vom Krempelhof festgenommen.

Herborn. Der Landwirtschaftsgehilfe Karl Scheele, der, wie gemeldet, aus Wut über seine Entlassung auf dem Hufgut Krempel Brandstiftung verübte, konnte in Gmünden bei Westerburg festgenommen werden. Scheele, der die Tat ohne weiteres zugab, wurde dem Landgerichtsgerichtsgefängnis in Limburg zugeführt. Scheele hat die Tat am Dienstag in aller Frühe ausgeführt.

Frankfurt a. M. (Er will lieber ins Gefängnis.) Auf einem Polizeirevier erschien der Arbeiter Hagelmaier und gab an, daß er vor drei Monaten ein Fahrrad gestohlen habe, das ihm nach kurzer Zeit wieder gestohlen

worden sei. Da er keinen Pfennig Geld in der Tasche hatte und auch keine Arbeit fand, erklärte er den Polizeibeamten, sich lieber ins Gefängnis setzen zu wollen, wo es warm sei und er zu essen hätte. Die Polizeibeamten mußten dem Manne den Gefallen tun.

Frankfurt a. M. (Das Urteil im Prozeß Dimpfel.) Der Betrugsprozeß Dimpfel und Genossen ging jetzt zu Ende. Die Große Strafkammer verurteilte die Kaufleute Hermann Dimpfel und Ludwig Humblert wegen Betrugs zu je drei Jahren und drei Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust und den Kaufmann Adam Schellhaas wegen Betrugs und Unterschlagung zu acht Monaten Gefängnis.

Wiesbaden. (Verzweiflungstat eines jugendlichen Erwerbslosen.) Der 19-jährige Schlosser K. wurde von seiner Mutter tot in der Küche aufgefunden. Er hatte sich mit Gas vergiftet. Als Grund gab er in einem hinterlassenen Schreiben seine Erwerbslosigkeit an.

Rüdesheim. (Großfeuer.) In einem Lagerstuppen des Zimmermeisters Josef Krafz in der Rheinstraße brach aus bisher noch unbekannter Ursache Feuer aus. Der etwa zehn Meter lange Stuppen, der mit Bau- und Lagerholz gefüllt war, bot den Flammen reiche Nahrung, und der Brand griff alsbald auf die angrenzende Werkstatt über, in der sich Maschinen und Geräte befanden. Die Rüdesheimer Feuerwehr, die alsbald zur Stelle war und später auch von der Asbacher und der Eibinger Feuerwehr unterstützt wurde, mußte sich darauf beschränken, die umliegenden Gebäude, die zum Teil schon vom Feuer ergriffen worden waren, zu retten. Der Lagerstuppen und die Werkstatt mit allen Maschinen fielen dem rasenden Element zum Opfer. Der Schaden ist beträchtlich.

Steeden, Lahn. (Schwindler in Schwesternkleidung.) Hier nahm die Polizei zwei „Ordensschwester“ fest, die im Oberlahnkreis angeblich für eine Frankfurter Wohlfahrtseinrichtung Sammlungen veranstalteten. Durch ihr auffälliges Benehmen fielen sie der Polizei auf, die feststellte, daß es sich um Betrüger handelte. Beim Ablegen der Ordenskleidung entdeckte man, daß die eine der „Schwestern“ ein Mann war, die andere dessen Frau. Man brachte sie ins Gerichtsgefängnis.

1,5 Millionen Schulden. — Wer soll helfen?

Frankfurt a. M., 5. November.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Frankfurt, deren Geschäftsgebahren schon häufig scharfste Kritik herausgefordert hat, überrollt jetzt die Öffentlichkeit mit der Mitteilung, daß eine sofortige Sanierungsaktion notwendig ist, wenn die Kasse nicht in eine finanzielle Katastrophe hineingeraten soll. Die augenblicklichen Verbindlichkeiten der Kasse betragen 1,5 Millionen Mark.

Dabei erzählt man, daß die Krankenkasse schon seit längerer Zeit überhaupt keine Honorare mehr an die Ärzte bezahlt hat. Sie ist jetzt an den Frankfurter Ärzteverband 350 000 Mark für Arzthonorare schuldig, darunter 150 000 Mark für die Arzthonorare des Monats Oktober. 600 000 Mark schuldet die Krankenkasse der Stadtgemeinde Frankfurt für Krankenhauskosten und — das ist das Unersehene! — 500 000 Mark schuldet sie der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und zwar dadurch, daß die Ortskrankenkasse die von ihr als Treuhänder eingezogenen Beiträge für Arbeitslosenversicherung nicht abgeliefert, sondern für sich selber verwendet hat.

Diese Zahlen enthüllen eine geradezu unglaubliche Mißwirtschaft. Besonders die Nichtablieferung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung ist eine geradezu tolle Sache. Wir glauben, der Staatsanwalt hätte sich schon längst zu einem Eingreifen entschlossen, wenn es sich um einen privaten Unternehmer handelte, der die von seinen Angestellten und Arbeitern bezahlten Beiträge nicht abgeliefert hätte. Aber auch die Nichtzahlung der Arzthonorare ist geradezu unverantwortlich, wenn man bedenkt, daß die Einnahmen aus der Kassenpraxis für sehr viele Ärzte die Haupteinnahmen darstellen. Man kann über diese Mißwirtschaft nicht berichten, ohne hinzuzufügen, daß die Frankfurter Ortskrankenkasse vor wenigen Monaten einen stolzen Neubau bezogen hat, der das hübsche Summen von 6,5 Millionen Mark gekostet hat. Die Zinsen dafür fressen natürlich die Einnahmen auf, umso mehr, da diese bei der schlechten Wirtschaftskontinuität ohnedies stark zurückgegangen sind und immer noch weiter zurückgehen.

Die Krankenkasse hat nun die Stadt Frankfurt um Hilfe gebeten, die ihr aber bei der schlechten Finanzlage der Stadt nicht gewährt werden konnte. Jetzt soll eine weitere Beitragserhöhung kommen, obwohl die Beiträge schon jetzt sehr hoch und im Laufe dieses Jahres schon zweimal erhöht worden sind.

(:) Darmstadt. Wie verlautet, ist die Revision der Raiffeisen-Affäre in Groß-Zimmern nunmehr beendet und der belastete Rechner Georg Schmidt wird sich demnächst vor dem Strafrichter zu verantworten haben. Als Fehlbetrag ist die Summe von 126 000 Mark festgestellt worden, und Schmidt soll zugegeben haben, daß er an manchen Tagen für seinen Fußballverein 100 Mark gebraucht habe. Am 25. November werde eine Generalversammlung des Raiffeisenvereins stattfinden. Schmidt und seine Mutter sollen für sich persönlich 70 000 Mark verwendet haben, so daß jetzt schon mit einer ungeheuren Belastung der Genossenschaftsmittelreize zu rechnen sei.

Landtagsabgeordneter Sumpf verurteilt.

(:) Mainz. Der kommunistische Landtagsabgeordnete und Stadtrat Hermann Sumpf aus Mainz-Brehenheim, der in einer Erwerbslosenversammlung am 10. Juli 1933 die deutsche Republik einen Risthaufen genannt und außerdem in einer kommunistischen Wochenschrift einen Schutzmann schwer beleidigt hatte, stand jetzt nach Aufhebung seiner Immunität vor dem Amtsgericht. Er wurde wegen Beleidigung der Republik, Preßvergehen und Beamteneinbeleidigung zu zweimal je 40 Mark Geldstrafe verurteilt.

(:) Darmstadt. (Schwerer Zusammenstoß.) Ein Heidelberger- und Sandbergerstraßen sind zwei Kraftfahrzeuge aufeinandergefahren. Der Personenkraftwagen fuhr in Richtung Stadt und beabsichtigte in die Sandbergerstraße in westlicher Richtung einzubiegen. Zur gleichen Zeit fuhr ein Motorradfahrer mit Beiwagen durch die Heidelbergerstraße in Richtung Eberstadt. Im Beiwagen hatte eine Frau Platz genommen, während auf dem Sozius noch ein zweiter Herr saß. In dem Augenblick, als der Personenkraftwagen in die Sandbergerstraße einbiegen wollte, fuhr der Motorradfahrer auf den vorderen rechten Kotflügel des Personenkraftwagens auf. Motorradfahrer und die Insassen des Beiwagens sind erheblich verletzt in das Stadtkrankenhaus eingeliefert worden. Der Soziusfahrer flog im weiten Bogen vom Motorrad herunter.

(:) Spachbrücken. (Water und Sohn verunglückt.) Der Landwirt W. Kaiser stürzte von seinem Wagen, er erlitt eine Verletzung am Knie und mußte ins Darmstädter Krankenhaus verbracht werden. Sein 11-jähriger Sohn verunglückte fast um dieselbe Zeit. Eine Kuh, welche scheute, trat nach einer Mistgabel, die weggeschleudert wurde, und dem Kind eine gefährliche Augenverletzung verursachte. Der Junge kam ebenfalls ins Krankenhaus.

(:) Erbach i. O. (Ins Auge geschossen.) Ein spielender Junge schoß unbeabsichtigt Welle dem Schlossermeister Karl Bickelhaupt von hier einen Pfeil in ein Auge. Es mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden und hofft man das Auge zu erhalten. Bickelhaupt hat früher schon das Augenlicht eines Auges verloren, damals drang ihm in seinem Beruf ein Eisensplitter in das Auge, das Auglid wollte es, daß nunmehr das gesunde Auge schwer verletzt wurde.

(:) Birkenau. (Einbruch des Diebstahls.) In das einem Heidelberger Herrn gehörende Filderkäuschen im Rastbader Tal wurde eingebrochen. Lebensmittel und Einrichtungsgegenstände im Gesamtwert von 200 Mark wurden gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

(:) Mainz. (Freilegung des großen Mainzer Tunnels.) Der seit langem schon bei der Reichsbahn bestehende Plan, den großen Tunnel zwischen Mainz-Hauptbahnhof und Südbahnhof freizulegen, wird demnächst zur Ausführung gelangen. Auf einer Strecke von 300 Metern soll der Tunnel, der unmittelbar hinter dem Hauptbahnhof beginnt, aufgeschliffen werden. Die Reichsbahn führt die Tunnelaufschliffung aus finanziellen, vertikaltechnischen und Sicherheitsgründen durch. Die obere Deckung des dadurch entstehenden Eisenbahneinschnittes vor der Mainzer Zitadelle beträgt 90 Meter, während die tiefste Stelle des Einschnittes 19 Meter ist. Man rechnet, daß etwa zwei Jahre vergehen, bis man die Tunnelwandungen herausnehmen kann.

Preis Ausschreiben zur deutschen Woche

vom 8. bis 15. November 1931

Es ist zu erraten:

1. Welche deutschen Erzeugnisse auf dem Bild dargestellt sind. Dabei ist auf die nebensächlichen Dinge zu achten (z. B. auf die Ausstattung bei der Bierflasche).
2. Zu welchen Gegenständen die in den Feldern über dem Bild angegebenen Schutz- bzw. Standardmarken gehören.

Für die richtigen Lösungen sind zahlreiche und wertvolle Warenpreise ausgesetzt, insbesondere Lebensmittel Wein, Seife, usw. Geben mehrere richtige Lösungen ein, entscheidet das Los.

Alle Einsendungen sind zu richten an den:

Werbeausschuß der Deutschen Woche Frankfurt am Main Rundfunkhaus Elisenheimer Landstraße 33

The advertisement features a central illustration of various German products: a bottle of Rheinpfalz wine, a box of Hessische Marken-Butter, a tin of Hessische Milch, a bar of Chypre soap, and a loaf of bread. Above the illustration are several logos and brand names: Rheinpfalz, Hessische Marken-Butter, Hessische Milch, and Chypre. Below the illustration, the text reads: 'Welche deutschen Erzeugnisse sind auf dem Bild dargestellt? Wie gehören die hier abgebildeten Standardmarken zu den Erzeugnissen?' At the bottom, the text reads: 'Deutsche Arbeit' and 'Deutsche Ware'.